

ANGELFISCHEREI

Josef Andexlinger

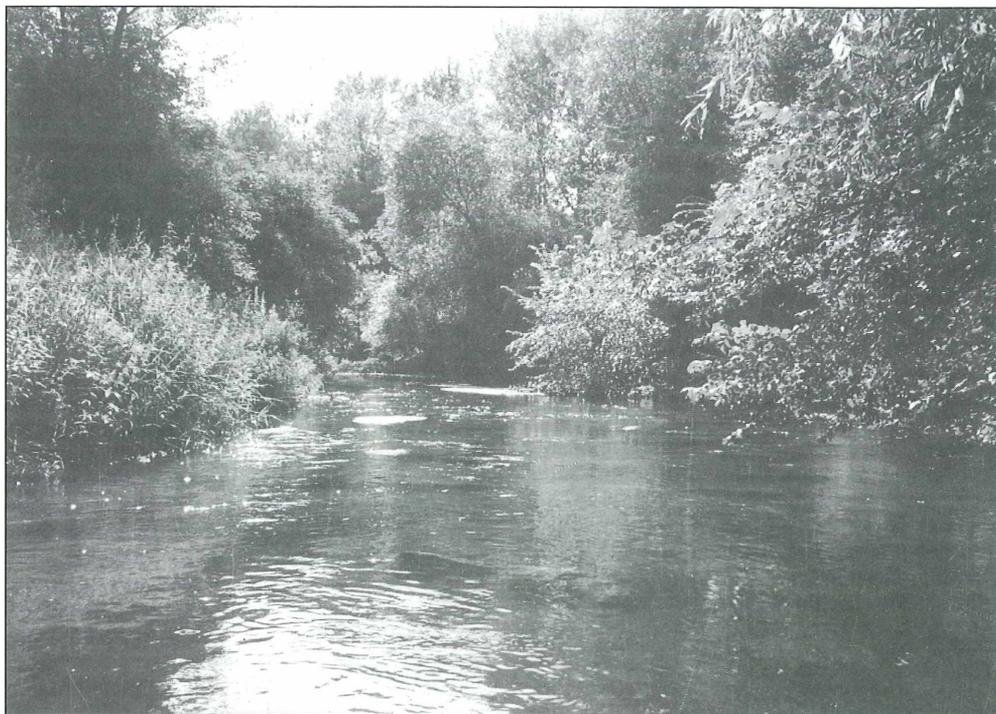
Fischerei und »Naturschutz«

Bilanz über drei Jahre Idealismus

Endlich hatten wir es geschafft! Nach schwierigen Verhandlungen bekommen wir – das sind rund zehn begeisterte Fliegenfischer – um einen gerade noch »verkräftbaren« Pachtschilling den Unterlauf des Pesenbaches bis zur Einmündung in den Donaualtarm bei Ottensheim und den dazugehörigen Vorflutgraben, insgesamt ca. 10 km Fließgewässer. Es ist qualitativ gut, hat ein gutes Nahrungsaufkommen für seine Bewohner, leider zum Teil etwas verschlammmt und durch unsere Pachtvorgänger auch nicht gerade liebevoll betreut. Abgesehen davon, daß vor Beendigung des Pachtverhältnisses offensichtlich kein Schlußbesatz mehr gemacht wurde, haben unsere Vorgänger durch unbegrenzte Lizenzausgabe (rund 100/Jahr) und durch freie Köderwahl dieses schöne Gewässer der Äschenregion fast kaputtgemacht. Aber wir ließen uns nicht unterkriegen, krepeln die Ärmel hoch, reinigen zuerst einmal die Ufer und das Gewässer von Unrat und Abfall, bevor wir einen Erstbesatz einbringen. Er besteht vorerst einmal aus einigen fangfähigen Regenbogen- und Bachforellen sowie aus Bachsaiblingen, zum Großteil jedoch aus 1- bis 2sömmrigen Vertretern dieser Salmonidengattungen und schließlich auch aus 2500 Stück Äschen in Größen zwischen 7 und 10 cm. Diese Äschen bringen wir vor allem im Oberlauf und Flachwasserbereichen ein, wo sie geschützt heranwachsen sollen. Gott sei Dank sind einige schöne Äschen von unseren Vorgängern nicht gefangen worden, und so hoffen wir, daß sich ihr Bestand in den nächsten Jahren wieder vermehrt. Wir taten dazu unser Bestes, indem wir im ersten Jahr ein totales Fangverbot für Äschen verfügten. Im 2. Jahr wurde die Fangquote pro Mitglied mit max. 2 Stück (Mindestgröße 45 cm) festgelegt, im 3. Jahr mit 3 Stück (Mindestgröße 40 cm). Um den Befischungsdruck geringzuhalten, werden pro Mitglied und Lizenznehmer (insgesamt 20) pro Jahr nur 40 Fischtage erlaubt

bei einer maximalen Ausfangquote von 30 Stück Salmoniden. Auf welchen Preis dann ein Fisch bei einem Jahreslizenzpreis von S 10.000,- kommt, kann leicht errechnet werden, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß fast alle aus Gründen der gegenseitigen Rücksichtnahme und Fairneß diese Möglichkeiten bei weitem nicht ausschöpften. Aber Idealisten können eben nicht anders! Apropos Fischereibedingungen: Daß unser Gewässer nur mit der Flugangel (Schonhaken!) befischt werden darf, versteht sich von selbst.

Unser Ziel ist es, daß wir den eingebrachten Jungfischen (auch Bachforellenwildlinge sind darunter) jene Möglichkeit schaffen, daß sie bei der hervorragenden Futtergrundlage in 2–3 Jahren zu fangfähigen Fischen heranwachsen, so daß sich ein Besatz an größeren Fischen erübrigt. Da unser Gewässer ein ausgesprochener Niederungsbach mit Mischwassercharakter ist, der zunächst allerdings nur wenige Unterstandsmöglichkeiten für die Fische bot, wurden mit Hilfe der DoKW zahlreiche Einbauten durchgeführt, die die Strömungsverhältnisse nachhaltig verbesserten und nun den Fischen Unterstand und Versteck bieten. Durch unsere Maßnahmen verstärkt sich auch der Wuchs von sauerstoffspendenden Unterwasserpflanzen, die als Sichtschutz und wegen der darunter befindlichen Unterwasserinsekten gerne angenommen werden. Auch Pfahlreihen werden gesetzt und mit Weidenruten verbunden, die Ufer werden bepflanzt, und sogar auf Nistkästen in den Bäumen wurde nicht vergessen. Es fallen für unsere kleine Gruppe jährlich rund 600–700 freiwillige Arbeitsstunden an, davon alleine zwei Drittel nur für den Bau von Fischunterständen. Wie viele Muskelkater bzw. auch unfreiwillige Bäder dabei in Kauf genommen wurden, ist im nachhinein kaum mehr zu registrieren. Unsere Besatzmaßnahmen werden jährlich fortgesetzt, wobei dabei mindestens 4500 1- bis 2sömmrige Jungfische (Forellen und Äschen) eingebracht werden. Zu unserer großen Freude können wir auch feststellen, daß an bestimmten Stellen die Äschen ablaichen. Um ihnen noch größere Chancen zu bieten, dürfen erst ab 1. Juni Äschen über der von uns sehr hoch angesetzten Mindestgröße entnommen werden. Unser Plan, für alle



Unser Pesenbach

Wasserbewohner ideale Bedingungen zu schaffen, ihnen ein Fortkommen und genügend Laichmöglichkeiten zu bieten, vor allem jedoch einen Bestand an Salmoniden heranzuziehen, dessen natürliche Reproduktionsmöglichkeiten einen Besatz von fangfähigen Fischen nicht mehr notwendig machen, scheint vorerst aufzugehen. Daß auch Näslinge und Barben unser Gewässer bevölkern, freut uns ganz besonders. Sie vermehren sich prächtig, sind sie doch kaum eine Beute für den Fliegenfischer.

Es kann jedoch der Frömmste nicht in Frieden leben... Diese »bösen Nachbarn« sind jedoch keine Menschen, sondern Wasservögel, denen leider unsere Jungfische besonders gut zu schmecken scheinen. Daß sich der Fischreier immer wieder seinen Anteil an fangfähigen Fischen holt, akzeptieren wir. Einmal konnten wir aufgrund eines positiven Gutachtens einen Zwangsabschuß erreichen – sehr viel genützt hat es nicht. Daß auch der Kormoran ab und zu unser Gewässer besucht, bereitet uns schon einige Sorgen. Da es aber seicht ist, hat er nur an wenigen Stellen die Möglichkeit, als Tauch-

vogel Beute zu machen. Was uns jedoch immer größeren Kummer bereitet, ist der immer mehr wachsende Bestand des Gänsejägers. Waren es im ersten Jahr nur 2 Paare, die zusammen rund 18 Junge aufzogen, so stieg deren Zahl nunmehr auf einige Paare an! Ihre Beute sind ausschließlich Jungfische, vor allem unsere kleinen Forellen und Äschen. Wer einmal mitangesehen hat, mit welcher wirkungsvollen Methoden diese Vögel die Fische zusammentreiben und pro Jagdzug größere Mengen erbeuten, den wundert nichts mehr. Probeabfischungen haben gezeigt, daß rund 80–90% unseres Jungfischbestandes diesen gefräßigen Räubern zum Opfer gefallen sind. Leider stehen sie unter strengem Naturschutz. Und hier beginnt die Sache – nicht nur von der Seite der Fischer her – kritisch zu werden. Nachdem der Raubvogelbestand in unseren Gebieten sehr zurückgegangen ist, haben die Wasservögel keine Feinde mehr. Ein natürlicher Ausgleich ist daher nicht mehr gegeben, die Wasservögel vermehren sich ungehemmt. Und da gibt es sogenannte »Naturschützer« (hauptberufliche und selbsternannte), die diese Zu-

sammenhänge nicht mehr erkennen bzw. erst gar nicht wahrnehmen wollen. Uns scheint so, daß in dieser Gilde vor allem die Ornithologen vorherrschen, weil bei denen der Tier- und Artenschutz an der Wasseroberfläche aufzuhören scheint. Dies zeigt ja auch der langdauernde Streit um das leidige Kormoranproblem in unserem Bundesland, der bis jetzt noch nicht zur Zufriedenheit der Bewirtschafter beigelegt worden ist. Da sind uns unsere Nachbarn in der Schweiz und in Bayern schon um Jahre voraus!

Es ist traurig, daß bei uns Natur- und Artenschutz nicht ganzheitlich gesehen werden. Es ist geradezu zum Heulen, wenn man zusehen muß, wie vor allem die bodenständige und wertvolle Fischart Äsche durch Dummheit und Intoleranz als Futter für Vögel, die sich zu rasch vermehren, herhalten muß. Wenn es hier nicht bald zu einem totalen Umdenken in den für Natur- und Artenschutz verantwortlichen Kreisen kommt, sehe ich für die Zukunft schwarz. Leider sind die Fischer untereinander zuwenig solidarisch, sonst könnten sie sogar den Ausgang von Wahlen in dem Sinne beeinflussen, daß man sich etwas differenzierter mit solchen Problemen auseinandersetzt. Trotz allem – wir lassen unseren Mut nicht sinken und hoffen auf dieses Wunder. Und das wird man wohl noch dürfen – oder ist es schon vergeblich?

Josef Andexlinger
Fliegenfischerrunde Pesenbach
4100 Ottensheim

USA: »Hochtechnologieköder« stark im Kommen

Nicht nur der Siegeszug von Silikonfischchen über konventionelle Blechblinker läßt aufhorchen, sondern auch die Entwicklung »raffinierter Köder« nimmt Umfang an. So haben die Amerikaner in letzter Zeit ein Monopol auf den »Flying Fish«, welcher von der Wasseroberfläche sogar unter überhängende Unterwasserzonen vordringen kann. Die »Flying Lure« torkelt diagonal in jede Richtung, und als Zubehör gibt es ein ganzes Kit von Farbfischnen etc. Diese Köderentwicklung geht hauptsächlich auf Barschangler (Small Mouth Bass, Large Mouth Bass) zurück, da sich die Barsche immer in Deckung befinden und der Köder unter Schlingpflanzen, alte Bäume, Mangroven,

überhängende Ufer plaziert werden muß. Wer in schwierigen Gewässern fischt, sollte sich mit so einem »Torkelköder« eindecken.

HOT

Eisfischen: Hohes Risiko und geringer Ertrag in der Saison 1995/96

Wir sind nicht in Finnland oder Kanada, wo sich Eisfischen lohnt und noch natürliche Indianerromantik oder Eskimo-Ambiente zu Hause sind. Bei uns ist das Eis meistens nicht stark genug, der Fischbestand nicht zum Eisfischen geeignet und das Zubehör nicht unbedingt reichhaltig. Jedes Jahr kommt es zu gefährlichen Situationen auf dem Eis. In der Saison 95/96 war das Eisfischen meistens unproduktiv, auf »Put and Take«-Gewässern ebenso wie auf natürlichen Seen.

HOT

Anton Klein

Aalhochzeit drunt' in der Lobau

Hochzeiten sind in der Regel Verschwendungsakte. Lehrt uns doch die Natur, nur wer beim Säen spart, der erntet reichlich. Aber all das scheinbare Übermaß reicht nicht aus, wenn zu viele ungeladene Hochzeitsgäste Völlerei betreiben. Das wurde mir bei der »Hochzeit der Aale« drunt' in der Lobau eindringlich vor Augen geführt.

Aale laichen im Sargasso-Meer und nicht in der Lobau. Das weiß heute schon jeder Angler. Auch mir ist das bekannt. Dennoch glaubte ich vor einigen Jahren, Zeuge einer Scheinpaarung von Aalen geworden zu sein. Damals schnorchelte ich an einem sonnigen Maivormittag im zweiten Becken des zum Glück unvollendeten Donau-Oder-Kanals. Im Verlaufe von fünfzig Jahren verwandelte sich dieses an den Lobauer Ölhafen angrenzende, von Menschen geschaffene Gewässer durch die natürliche Sukzession in ein wahres Anglerparadies. Glasklar war das Wasser, das die Sonne allmählich etwas aufgewärmt hatte. Dementsprechend lebhaft schwammen daher unter und neben mir die Fische dahin. Erstaunlich war, daß aus allen

Richtungen Aale auftauchten. Wie durch eine magische Macht angezogen, strebten sie unbeirrbar dem dicht verkrauteten Ostufer zu.

Eine unbändige Neugierde bemächtigte sich meiner. In tranceähnlichem Zustand folgte ich den Aalen. Schlagartig wurde ich hellwach, als ich in den Wasserpflanzen der Uferregion schon weit über fünfzig, scheinbar ineinander verknäuelte Aale antraf, zu denen sich immer neue hinzufügten. Mein erster Gedanke war daher, eine mir bisher unbekannte Scheinpaarung von Aalen, demnach eine »Aalhochzeit«, mitzuerleben.

Beim genauen Hinsehen stellte ich jedoch fest, daß die Aale ganz dicht nebeneinander mit dem Kopf nach oben in den Wasserpflanzen standen. Viele hatten diese mit dem Schwanz umschlungen. Erst als ich der Blickrichtung der Aale folgte, entdeckte ich einen Schwarm laichreif gewordener Rotfedern. Gelb, grün und silber schillerten je nach Lichteinfall ihre Schuppen. Wie Blut leuchteten ihre roten Flossen aus dem Grün der Wasserpflanzen. Die schlankeren Männchen wiesen am Kopf und im Nacken einen Laichausschlag auf. Blind vor Ekstase jagten sie die Weibchen mit den prallen Bäuchen. Beim Ablachen schmiegteten sie sich eng an sie, um den herausquellenden Laich zu besamen. Große Weibchen können bis zu 200.000 Eier ablegen!

Diese Laichorgie der Rotfedern nützten die Aale zu hemmungsloser Völlerei. Den Breitkopfaalen schwammen die Rotfedern im Liebestaumel förmlich in das weit aufgerissene Maul hinein. Die Spitzkopfaale taten sich hingegen an dem frisch herausgepreßten »Kaviar« der Rotfedern gütig. Fassungslos mußte ich mitansehen, wie katastrophal es sich auswirkt, wenn falsche Gäste auf einer Hochzeit tanzen.

Zum ersten Mal begriff ich, daß auch Aale gefährliche Biotopverfälscher sind, obwohl sie sich in unseren Gewässern nicht vermehren. Das große Fressen bei der »Aalhochzeit« ließ mir auch verständlich werden, weshalb in den für Rotfedern und die anderen heimischen Karpfenfische idealen Gewässern der Lobau, deren Bestände in den letzten Jahren eine rückläufige Tendenz aufweisen. Viele von ihnen stehen auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Tierarten.

Aber noch wesentlich bedrohlicher wie biotopverfälschende Fische sind die von Menschen verursachten ständigen Biotopverfälschungen, die in der Regel in Totalzerstörun-

gen ausarten. Davon sollen die Lippenbekenntnisse der Verantwortlichen zu Natur- und Umweltschutzmaßnahmen ablenken. Während sie vom Nationalpark sprechen, planen sie bereits die Zerstörung der Lobau und der angrenzenden Donau-Auen.

Als unwiderlegbarer Beweis dafür dient nicht nur der in der Planung fast schon abgeschlossene Bau einer Autobahn quer durch die Lobau. Auch das Projekt vom Donau-Oder-Kanal holte man wieder aus der Tischlade. Ihm würde nicht nur das naturbelassene zweite Becken des unvollendeten Kanalabschnittes zum Opfer fallen. Die erwähnte SchiffsstraÙe soll in der Lobau in einen gigantischen Großhafen ausarten, der mit Lagerhäusern, ZufahrtsstraÙen, Betrieben usw. das für die Bevölkerung unentbehrliche Erholungs- und Naturparadies endgültig verschlingen würde. Zum Glück lehnte bisher Niederösterreichs Landeshauptmann Erwin Pröll diesen selbstmörderischen Gigantismus entschieden ab. Aber dessen Befürworter werden immer lauter!

Unwillkürlich erinnern sie an Jean-Jacques Rousseau, der schon im 18. Jahrhundert seinen Erziehungsroman »Emile« mit der erschütternden Erkenntnis einleitete: »Alles, was aus den Händen des Schöpfers kommt, ist gut; alles entartet unter den Händen des Menschen. Er vermischt und verwirrt Klima, Elemente und Jahreszeiten . . . Er erschüttert alles, entstellt alles – er liebt die Mißbildungen, die Monstren. Nichts will er so, wie es die Natur gemacht hat.

Noch ist es nicht zu spät, die letzten für uns und unsere Nachkommen überlebensnotwendigen Oasen der Natur zu bewahren. Ohne sie haben wir keine Zukunft!

Elsaß: Fischotter wegen Schwarzfischens verurteilt

Ein Fischotterbesitzer im Elsaß ist zu einer saftigen Geldstrafe verurteilt worden. Sein zahmer Fischotter hatte in einem Vereinsforellenbach einige Fische »gewildert«. Eine Anzeige erfolgte, und der Täter wurde rechtskräftig zu einem Bußgeld verurteilt – sein Herrchen muß bleichen. Der Otter ist nach wie vor uneinsichtig! April? HOT

Mückenprobleme

Mein Titel mag etwas überraschen. Man wird sich fragen, was dieses Thema denn in einer seriösen Angelzeitschrift zu suchen habe? Nun, daher folgendes:

Mücken sind schlichtweg eine Erscheinung des Sommers und des Frühherbstes. Lästig und unangenehm ja, doch ein Problem weniger...

Für den normalen Alltag mag dies stimmen. In Garten, Wohnung oder Schlafzimmer stehen sie zwar auch zu, die lästigen Summer, doch zur reinen Plage können sie am Fischwasser werden. Da schwirren und sirren wahre Pulks umher, unermüdlich, dunkle und unheilverkündende Wolken... Mittendrin, Zentrum, der Angler. Objekt ihrer »Blutgier«. Und der Angler hat meist alle Hände voll zu tun, sprich: handhabt sein Gerät. Kann sich natürlich nicht wehren. Klar, am Abend eines solchen Angeltages ist er mit juckenden Mückenstichen übersät.

Auch der Sportfischer, welcher in südlichen Gebieten Europas, in Kanada, Finnland und Lappland die Rute schwingen möchte, muß sich mit dem Problem »Mücken« herumschlagen, respektive Gegenmaßnahmen finden.

In Finnland und Lappland nimmt die Mückenplage manchmal erschreckende Ausmaße an, ja kann einem das ganze Angeln vermiesen...

Eine besondere Erscheinung in bezug auf Mücken ist, daß der eine Menschentyp intensiv und häufig gestochen wird, der andere dagegen gar nicht. Die abenteuerlichsten Thesen über dieses »Phänomen« wurden aufgestellt, von Blutgruppe bis Hauttyp, vom Geruch der Schweißabsonderungen. Doch keine davon konnte sich halten und bis heute ausreichend belegt werden.

So wird man sich auch in Zukunft mit dem »Mückenproblem« herumschlagen. Kann aber doch auf einfache Maßnahmen zurückgreifen, um die Mücken etwas abzuschrecken. Dazu folgendes:

Speziell für den Sportfischer werden auf dem Anglermarkt elektronische Geräte angeboten, welche Summgeräusche erzeugen. Jene sollen die stechaktiven Weibchen – und nur sie stechen – vertreiben, so ein »magisches Zelt« um den fischenden Menschen aufrichten.

Zwei Zunftkollegen haben nun so ein Gerät einschlägig getestet. Nicht einmal, sondern bei Dutzenden Einsätzen. Die Äschen bissen

gut, die Mücken stachen nicht minder. Also kann man sagen, daß diese Gerätschaften mehr ein hoffnungweckendes Spielzeug sind, denn eine schlagkräftige Waffe gegen die Plagegeister.

Ich selbst bediente mich im vergangenen Sommer einer anderen – medikamentösen – Abwehr. Und zwar der Einnahme von Vitaminen der B-Gruppe: B2, B6 und B15. Eine einschlägige Wirkung zeigte sich nicht. Anbei aber möchte ich keinem von B-Vitaminen abraten, da sie gut für Nerven und Leber sind. Und in Mückenschwärmen braucht man Nerven...

Als letztes griff ich auf ein altes Hausmittel zurück: Nelkenöl – preiswert in jeder Apotheke zu haben. Nelkenöl wurde in früheren Zeiten gegen Zahnschmerzen und Verbrennungen eingesetzt, wohl wegen der schmerzlindernden Wirkung. Genanntes Öl ist so fein, daß es sich über die Nervenbahnen verteilt, jene sind dann in ihrer Schmerzleitung behindert.

Nun verwenden auch Jäger Nelkenöl (auf Nackenpartien eingerieben) gegen Zecken, deren Biß ja in manchen Fällen zu Hirnhautentzündung führt, mit Erfolg! Weshalb also nicht auch eine »Mückenabwehrwaffe«?

Vor Antritt der Angeltour rieb ich meine Nackenpartien mit Nelkenöl ein, vergaß dann folgend nicht, mir sorgsam die Hände zu reinigen. Eventuell störten sich an dem Geruch auch die Schuppenträger, und das nun wiederum wollte ich nun wirklich nicht...

Spätnachmittag. Angenehme Wärme über dem Fluß. Bronzen und smaragdgrün schimmernde Wasseroberfläche. Und Ringe! Manche hauchzart. Steigende Felle und Äschen. Ein Szenario, welches wohl jedes Anglerherz höherschlagen läßt, bezaubert und gefangennimmt. Aber auch Mücken...

Zwei Stunden fischte ich und fing etliche schöne Vertreter von Thymallus und Salmo trutta fario. Und?

Die Mücken hatten mich deutlich weniger umschwärmt.

Am Abend, daheim, kam die berühmte Stunde der Wahrheit. Und siehe, dort, wo sonst sieben, acht oder gar zwölf (und manchmal auch mehr) rote Flecken waren, biestig juckend, »prunkten« jetzt nur zwei.

Bei anderen Angeltouren war es ähnlich. Nun kann ich also resultierend nicht sagen, daß Nelkenöl zu hundert Prozent Mücken abwehrt, aber es mindert doch nach meinen persönlichen Erfahrungen ihre Angriffslust deutlich. Nelkenöl hat eine leicht narkotisie-



gegr. 1933

FISCHNETZE

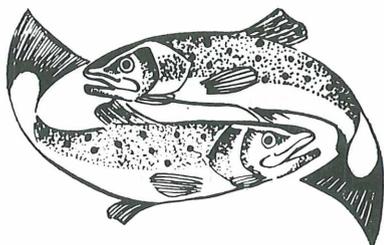
in jeder Art und Form,
für alle Sparten der Fischerei und Fischzucht
vom Hersteller

Netzweberei Rudolf Vogt

Itzehoer Netzfabrik GmbH

D-25510 ITZEHOE, Postfach 2023
Tel. 060 48 21 / 70 17, Telefax 060 48 21 / 78 5 06

Holzinger Fische



Ganzjährig lieferbar

Besatz- u. Verarbeitungsware

- Forellen
- Karpfen
- Saiblinge
- Welse
- Lachsforellen

Fertigprodukte für Großhändler und Wiederverkäufer

Ing. Karl Heinz Holzinger

Fischverarbeitungs- und Handelsbetrieb Ges.m.b.H.

A-4623 Gunskirchen, Luckenberg 2

Telefon 0 72 46 / 386, Fax 0 72 46 / 73 43

Regenbogenforellen
Bachforellen und -saiblinge
Eier
Brut
Setzlinge
Speisefische

Forellenzucht
St. Florian
Martin u. Christa Ebner
5261 Uttendorf, O.Ö. ☎ 0 77 24 / 20 78

rende Wirkung, welche die Kleininsekten nun gar nicht mögen.

Mein Artikel könnte an diesem Punkt eigentlich enden, gäbe es da nicht noch ein anderes, doch weit brisanteres Mückenproblem: Kriebelmücken.

Genannte – aus der Simuliidae-Gruppe – sind sehr kleine, nur 3 bis 4 mm lange Insekten. Die Hauptschwarmzeit der Kriebelmücke liegt zwischen April bis Mitte Juni, dann noch einmal vom Spätsommer bis zum Herbst.

Flugfischerenthusiasten kennen sie, da sie die kleinen Kriebler gerne als Nachbildung einsetzen. In der Schwarmzeit mit Erfolg.

Gottlob darf ich sagen, daß Kriebelmücken nicht überall gleich häufig vorkommen. Ihr Stich ist nämlich weit weniger harmlos, wie dies bei der »normalen« Singmücke der Fall ist. In vielen Fällen ist nach einem Kriebelmückenstich ärztliche Behandlung vonnöten, will man keine Blutvergiftung riskieren.

Wie Nelkenöl auf Kriebelmücken wirkt, konnte ich nicht herausfinden, daher kann ich darüber keine Auskunft geben. Ein Probieren aber wäre nicht auszuschlagen.

Fazit jedoch: Mücken gehören nun mal zum Sommer und zum Abendsprung. Und weil wir die sommerliche Fischwaid um nichts auf der Welt missen möchten, müssen wir sie halt in Kauf nehmen.

Hans-Josef Ramacher



Neue Bücher

Grundlagen zum Schutz der Flußperlmuschel in Österreich.

Von O. Moog, H. Nessimann, T. Ofenböck und C. Stundner. 1993, Bristol-Schriftenreihe 3, 240 Seiten. Bezugsquelle: Ruth und Herbert Uhl, Forschungsstelle für Natur- und Umweltschutz, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan. Die Flußperlmuschel war wegen ihrer Perlen geschätzt; heute gilt sie als sensibler Umweltindikator. Anthropogene Einflüsse, wie Schutzwasserbau, Trockenlegungen, Landnutzung, Überdüngung, Abwasserbelastung, Versauerung, haben den Gesamtbestand

von Österreich auf 50.000 Individuen reduziert, das entspricht ca. 2–3% des ursprünglichen Bestandes vor 200 Jahren. Die seßhafte Lebensweise, der filtrierende Nahrungserwerb und die langwierige und komplizierte Entwicklung macht die Flußperlmuschel so anfällig gegenüber Umweltveränderungen. Die Larven (Glochidien) leben parasitisch ausschließlich auf Bachforellen; die Muscheln leben eingegraben im Sediment und werden erst nach 20 Jahren fortpflanzungsfähig. Die Lebenserwartung beträgt über 100 Jahre. Die vorliegende Publikation informiert über die Größe und Altersstruktur bestehender Muschelbestände in Österreich, analysiert die Umweltansprüche und beschreibt die potentiellen Perlmuschelhabitate. Mit dieser wertvollen Arbeit wurden die Voraussetzungen für eine Revitalisierung bzw. Rekolonisierung geschaffen. I. B.

Der Hasel. Von Otfried Wüstemann und Bernd Kammerad. 1. Aufl. 1995. 195 S., 102 Abb., 33 Tabellen, 14,5×20,5 cm, brosch., DM 44,-. Die Neue Brehm-Bücherei, Heft 614, Westarp Wissenschaften Magdeburg u. Spektrum Adad. Verlag Heidelberg. ISBN 3-89432-447-3.

Otfried Wüstemann und Bernd Kammerad sind den Lesern dieser Zeitschrift nicht unbekannt. Mehrere Beiträge von ihnen erschienen bereits in Österr. Fischerei, darunter auch einer über den Hasel. Mit diesem bisher wenig beachteten Cypriniden haben sie sich viele Jahre lang intensiv im Nordharzvorland beschäftigt. Ihre Freilandforschungen ergänzten sie durch umfangreiche Literaturstudien. So ist im Laufe der Zeit eine erste größere Monographie über *Leuciscus leuciscus* entstanden. Nach einem einleitenden Kapitel über Verbreitungsschwerpunkte und systematische Einordnung der Gattung *Leuciscus* werden in den folgenden Kapiteln Stammesgeschichte, Namensgebung, Verbreitung, Körperbau, Haselhybriden, Wachstum und Alter, Fortpflanzung, künstliche Vermehrung und Aufzucht, Ökologie, Krankheiten, Feinde, Fangmethoden, Bedeutung als Nahrungsmittel, Haltung im Aquarium sowie Bestandssituation und Schutzmaßnahmen behandelt. Wie bei der NBB üblich, beschließen ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein Sachregister die sehr empfehlenswerte Publikation, aus der jeder Nutzen ziehen wird, der sich mit dem Hasel unter fischereiwirtschaftlichen, angelsportlichen, gewässerökologischen oder aquaristischen Gesichtspunkten befaßt. Hans-J. Paepke

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [49](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Angelfischerei 98-104](#)